

Sehen die Fortschrittwerker den Fortschritt einseitig?

Im Artikel „VEB Fortschritt Ernteberegnungsmaschinen stützt sich auf die Neuerer“ im „Neuen Weg“ 24/63 wird richtig dargelegt, daß Partei- und Kombinatseitung ihre wichtigste Aufgabe darin sehen, mit den Neuerern zu arbeiten und die Wünsche der Landwirtschaft kennenzulernen.

Es folgt dann eine stolze Bilanz. So wurden im I. Halbjahr 1963 von 6100 Betriebsangehörigen 1720 Verbesserungsvorschläge mit einem Gesamtnutzen von über zwei Millionen DM eingereicht. Als richtiger I - Tüpfel auf dem Ganzen sagt Genosse Streubel, daß die Arbeit mit den Neuerern in Parteiversammlungen und Leitungssitzungen ausgewertet wird, man aber auch noch nicht mit allem zufrieden sei.

Leider, und deshalb diese Zeilen, scheint dies zu täuschen. Der Verfasser dieses Artikels im „Neuen Weg“, Genosse Streubel, war offensichtlich nicht allseitig orientiert und geht darum mit keinem Wort darauf ein, was wohl die Neuerer dazu sagen, wenn ihre Erfolge — gleichviel wo — wieder aufgefressen werden. Daß dem aber so ist, muß auf Grund eines ganzseitigen Artikels im Bezirksorgan unserer Partei, der „Sächsischen Zeitung“ vom 23. Dezember 1963, unterstellt werden.

In diesem Artikel wird sehr drastisch und anschaulich nachgewiesen, daß in einem Teilwerk des Kombinats, nämlich dem nur wenige Kilometer vom Kombinatssitz entfernten Werk Bischofswerda, vom veralteten Dungstreuer D 352 trotz vorhandener neuer Erkenntnisse auch im Jahre 1964 weitere 1500 Stück gebaut werden sollen. Es steht doch offensichtlich im Widerspruch zum Inhalt des Artikels vom Genossen Streubel, wenn dieser veraltete Dungstreuer weitergebaut wird, obwohl Neuerer der MTS Großraschütz bereits auf der 11. Landwirtschaftsausstellung das fachlich und gesellschaftlich Falsche des Weiterbaus aufgezeigt hatten und konkrete und realisierbare Ver-

änderungsvorschläge vorlegten. Das alles wurde von Vertretern der Kombinatseitung anerkannt.

Aufgabe der Parteileitung müßte es aber doch unter anderem sein, den Genossen in der Kombinatseitung zu helfen, ihr Verhalten zu korrigieren und nicht zuzulassen, daß zum Beispiel Genosse Fasold von der Hauptabteilung Absatz auf eine diesbezügliche Frage der „Sächsischen Zeitung“ ungefähr so antwortet: „Ja, wir kennen die Verbesserungsvorschläge für den D 352 und wissen, daß der Verbesserungs Vorschlag im Prinzip ... dem neuesten Stand der Technik entspricht. Wir dürfen aber höchstens zweimal im Jahre konstruktive Veränderungen vornehmen. Weil wir im Jahre 1965 (ist das Weltniveau?) sowieso neue Mehrzweckanhänger mit Zusatzgeräten herausbringen und dort das neue Prinzip berücksichtigt wird, werden wir deshalb doch nicht erst Änderungen vornehmen.“

Aber, aber, der Weg zum „Q“ beinhaltet doch nicht nur die Qualität allein, sondern vor allem auch die niedrigsten Kosten. Doch das wird anscheinend von der Leitung der „Fortschritt“-Werker beiseite geschoben. Ihr ist doch bekannt, daß viele unserer Genossenschaftsbauern nach Erhalt des D 352 diesen mit rund 2000 DM neuer Kosten je Stück umbauen. Die „Sächsische Zeitung“ rechnet richtig aus, daß der angenommene Umbau dieses veralteten Dungstreuers durch die Benutzer runde 3 Millionen DM neuer Kosten verursacht und damit die runden 2 Millionen DM Nutzen der Neuerer im Kombinat der Fortschrittler wieder auffrißt.

Es erscheint mir dringend nötig, daß alle leitenden Genossen des Fortschritt-Kombinats und ihrer Teilwerke lernen, allseitig ihre Arbeit zu betrachten, daß sie lernen, sich vor einseitiger, schönfärbischer Einschätzung zu bewahren.

Richard Richter
Ehrenamtlicher Mitarbeiter
der Bezirksleitung Dresden